

dasselbst. Geschenke sind eingegangen: von J. H. Krafft sen. hier Gedicht auf Bürgermeister L. A. Krafft von 1734; von Major von Hueber-Florsberg in Bregenz eine Karte des Bisthums Konstanz von 1779; von Kommerzienrath Springer in Isny Vincenz Chronik von Isny; von Dr. Ehrle in Isny Geschichte der Gesundheitspflege im Alterthum; von Antiquar Kerler hier Aldenberger, Fränkisch Geschichtbüchlein von 1624; von Justizassessor Beck hier ein von ihm in der Zeitschrift „Alte und Neue Welt“ veröffentlichter Aufsatz: „Ein Tag aus Marchthal's Klostermauern.“ Kaufmann Kornbeck hält einen Vortrag über die Familie Greck. Ephorus Dr. Eyth zeigt einen Originalbrief Melanchthons.

Württembergischer Alterthumsverein in Stuttgart.

I. Die Tudoburg.

Ganz versteckt in laubwaldgrünen Schluchten, die hier zu drei und vier zusammenlaufen, liegen die Trümmer der Tudoburg, anziehend schon durch den altdeutschen Klang ihres Namens, *) und wirklich, ein eigenthümliches Gefühl überkommt uns in diesen fernabgelegenen Trümmern, die hier aufstarren, aber wie weggewischt aus dem Gedächtnis der Menschen; und doch war es eine Ansiedlung, hervorragend durch ihre Grösze, wie durch die ganz vortreffliche Ausführung der noch erhaltenen Reste.

Ein rüstiger Fuszwanderer erreicht auf schattigen Waldpfaden die Burg, von Tuttingen aus südwärts ziehend, in 3 Stunden, oder von der badischen Station Thalmühle aus in 1½ Stunden; sie liegt (schon im Badischen) an einem engen Seitenthal des Wasserburger Thales, eine Viertelstunde südlich von Honstetten.

Aber nicht blos die waldvertiefte verschollene Burg — diese ganze Gegend, an der Schwelle des Hegau, ist in hohem Grad eines Besuches werth.

Auf der Höhe westlich von Honstetten blickt man über die Waldwipfel rechtshin an die wunderschöngeformten blaulichen Häupter der Hegauberge, an den steilaufgebäumten Hohen Hewen, den zweigipfligen sanftansteigenden Stoffelberg, und den Kamelhöcker des Hohentwiel, — in Wahrheit erinnernd an Italiens hochklassisch umrissene Berge, dahinter die langen Züge des Randen; in Mitten der Landschaft aber, weich zwischen zwei dunkelnde Waldrücken hineingebettet, glänzt der verdunstende Spiegel des Zeller Sees, dann, getrennt durch starres Waldgebirg, der Ueberlinger, der klar ausgestreckt weit vorlängt mit dem lieblichen Bodman am lachenden Ufer, und als Hintergrund, ganz ohne Gleichen, strahlen die Alpen empor, halb Tirol und die Schweiz bis an den Monblanc!

Ein schmaler Hals, durch mächtigen Graben abgeschnitten, führt in die Vorburg, einen lang hingestreckten Raum, von halbverstürzter, epheubewachsener Ringmauer im Rechteck umfassen, fast grosz genug für ein Städtchen, — und dann geht es über zwei wieder durch mächtigen Graben zusammengezogene Schluchten zur eigentlichen Burg, die als ein mäziges Rechteck rings auf die Kante des beinahe freistehenden Berges gestellt ist. Kein Thurm noch Zwinger, nur vier Kastellmauern, aber höchst säuberlich aus den rechteckig zugeschlagenen, so reinlichen Steinen des Plattenjurakalks (Lithographiestein) aufgemauert. Die hoch hinauf ganz fensterlose Burg hat jene ganz feine Fugung der frühromanischen Bauten und mag mit Recht in das 11. Jahrhundert zu setzen sein. Kein Weg führt an die Mauern heran, auf allen vier Seiten stürzt der Berg felsensteil ab — und welch ein schöner Blick in die unten zusammenkommenden Waldthäler; durch ihr Wiesengrün geht nur ein Fuszpfad Eigeltingen zu am lauterer Bächlein, dessen frohes Rauschen über Felsgerümmen man bis herauf in der tiefen Stille vernimmt.

Prof. Paulus.

II. Zur Biographie des Würzburger Archivars und Geschichtschreibers Lorenz Fries von Mergentheim.

Eine hübsche Ergänzung des Wenigen, was wir über die Lebensumstände unseres trefflichen Landsmannes wissen (vergl. Wegele in der Allgemeinen Deutschen Biographie 8, 83 f.) bietet folgende Notiz vom Jahr 1706 aus dem ehemaligen Mergentheimer Archiv: Fries vermachte seiner Vaterstadt 100 Gulden mit der Bestimmung, dasz der Zins von 20 fl. dem Stadt-

*) Sollte dieser von dem besonders in St. Gallen häufigen P. N. Tuto (vergl. Tuttingen und das dortige Tuttenthal) herrühren? oder ist Judenburg (vergl. ad vallem Judastal 1235. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins 3, 77. 31, 121) die ältere Benennung? H.